Nr. 168.

Sonnabend, 20. Juli.

1901

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,20 Mk. pro Quartal. mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Deutschnationale Bildungspioniere.

Wie ein Fels in der Brandung, so steht im Wechsel der preußischen Polenpolitik die deutsche Bildung, ein zu feines Gebilde, um zu allen Zeiten der Polizei tributpflichtig werden zu können, aber doch reich an innerer Kraft, die Polen zwar langsam aber sicher dem deutschen Wesen gewinnend, es ihnen wenigstens heimisch machend.

Ein Beispiel dafür ist der oberschlesische Volksbildungsverein zu Paulsdorf in Oberschlesien, der am 24. Januar 1899 von 90 fast ausschließlich dem Arbeiterstande angehörenden Männern gegründet wurde. Vorsitzender ist der kgl. Bergwerksdirector Mehner, Schriftführer der Lehrer Rzehulka. Die Bevölkerung der Gegend ist fast durchweg polnischer Nationalität. Um so mehr war an dem Gedeihen des neuen Vereins zu zweifeln, da er im deutschnationalen Sinne wirken und deutsche Sprache, deutsche Sitte, deutsches Wesen unter der meist polnisch sprechenden Arbeiterbevölkerung erweitern wollte. Diesen Zweck sucht er 1. durch eine Volksbibliothek und 2. durch die Veranstaltung belehrender und anregender Volksunterhaltungsabende zu erreichen. Der uns vorliegende zweite Jahresbericht hat die Richtigkeit in der Wahl dieses Weges glänzend gerechtfertigt. Die Bibliothek verfügt über 926 Bände, welche 714 Leser fanden, die 11 965 Bände lasen. In Paulsdorf selber (3583 Einwohner) lesen 15 Proc. aller Einwohner über 14 Jahr. Dabei muß man aber bedenken, daß jede Familie in der Regel nur einen Leser hat, ein Buch also von Hand zu Hand geht. Man darf hiermit wohl behaupten, Paulsdorf hat in 2/3 aller Haushaltungen eine Lesekarte entnommen. Von den Lesern sind 7 Proc. Lehrer, Beamte, Bureaugehilfen, 7 Proc. Handwerker, Gewerbetreibende, 80 Proc. Bergwerk- und andere Arbeiter, 6 Proc. ohne Beruf (Knaben und Mädchen von 14 bis 16 Jahren u. s.)

Die Paulsdorfer Bücherei ist also eine echte Volksbibliothek, ja, echte Arbeiterbibliothek sogar. Von ihren Lesern — und das fällt für die deutschnationale Bildungsarbeit noch besonders ins Gewicht — sind 94 Proc. polnisch redend, nur 6 Proc. deutscher Nationalität. Man begreift den Segen der Bibliothek in der angegebenen Richtung hin um so mehr, wenn man hört, daß sich eine polnische Bibliothek des Ortes fast keines Zuspruchs erfreut.

Ueber den directen Einfluß der Bibliothek nach dieser Seite hin sagt der Bericht:

„Die Wirkung der Volksbibliothek zu Paulsdorf auf die Ausbreitung und Festigung des Deutschthums ist unverkennbar. Vor zwei Jahren noch wurden nur polnische Zeitungen gelesen. Seit Eröffnung der hiesigen Volksbibliothek werden die polnischen Blätter nur noch vereinzelt gehalten, dagegen nimmt die Ausbreitung der deutschen Zeitungen zu. Es werden in den drei Gemeinden von den Arbeitern, die von polnischen Eltern geboren sind, sieben deutsche Blätter in 664 Exemplaren gehalten."

Dieselbe Bedeutung haben die Volksunterhaltungsabende in Paulsdorf. Es sind im letzten Geschäftsjahr acht abgehalten worden, jeder mit einem Durchschnitt von 800—1000 Besuchern gegen 300—500 im Vorjahr. Jeder Abend kostete durchschnittlich 50,52 Mk., jede Person 7,7 Pf. Geboten wurden Orchestermusik, Chorgesänge, gemeinsame Gesänge, Geräthturnen, Freiübungen, Turnspiele, lebende Bilder, Theateraufführungen und der Vortrag. Die Mitwirkenden waren zum Theil aus dem Arbeiterstande; die Vorträge hielten die Lehrer des Orts. Ueber den sittlichen Werth dieser Veranstaltungen sagt der Bericht Folgendes:

„In bestimmten Zeiträumen, im Winterhalbjahr in jedem Monat, finden edle Volksunterhaltungen statt, nicht nur für die Männer, sondern auch für die Frauen, Jünglinge und Jungfrauen. Die Gasthäuser, ja sogar die Tanzsäle, wie wir dies zu unserer Genugthuung wiederholt haben constatiren können, sind an solchen Tagen leer. Der Mann geht nicht mehr allein in die Kneipe, um zu trinken, bis er nicht mehr stehen kann, sondern er führt seine Familie zur Volksunterhaltung. Dort sieht er das gesittete Betragen des gebildeten Theiles des Publikums, welches sich bei uns immer eingefunden hat, und das wir niemals missen möchten. Dort sieht und hört er Schönes und Edles. Er bekommt eine ganz andere Lebensanschauung, eine ganz andere Anschauung von den Genüssen dieser Welt; er verabscheut seine früheren thierischen Unterhaltungsmittel, wie Alkoholgenuß, Tanz, Unzucht u. s. w.; Gesittung und Bildung ziehen in sein Herz, in sein Heim und ins Dorf ein. Der polnische Arbeiter findet Freude an den deutschen Sitten und Gebräuchen (Weihnachtsabend, Märchenabend, Vortrag über deutsche Hausfrau) und legt seine unangenehmen polnischen Sitten ab, z. B. mit Kopfbekleidung, Langschäftern und mit der Pfeife tanzen, auf den Fußboden spucken, Schnapstrinken, Zanken, Prügeln u. s. w. Vor allem aber darauf möchten wir ganz besonderen Nachdruck legen, daß die Volksunterhaltungen gerade auf die erziehungsfähigeren jüngeren Leute von 16 bis 20 Jahren eine besondere Anziehungskraft ausüben."

Soweit der Bericht. Wir möchten aus ihm besonders auf den Punkt hinweisen, der die Theilnahme der Gebildeten betrifft. Darin steckt 1. die Gewähr des Gedeihens einer solchen Einrichtung, 2. der sittliche Werth. Es ist kein Trieb mehr zum sittlichen Motor geworden als der der Nachahmung. Es liegt darin der Culturwerth, zugleich aber auch die hohe Aufgabe und Verantwortlichkeit der Bildung. Einen Theil der Schuld kann der Gebildete am Volksunterhaltungsabend abtragen, schon durch sein bloßes Erscheinen, besser noch durch tüchtige Mitarbeit.

Abende, wie die gekennzeichneten, verdienen alle Beachtung, die ihnen beispielsweise durch die Regierung in Oppeln dadurch zu Theil geworden ist, daß von Herrn Regierungspräsidenten Holtz Telegramm und Anerkennungsschreiben einliefen und Herr Regierungsassessor Dr. Küster einen Abend selber besuchte. Ohne Frage ist eine Arbeit wie die zu Paulsdorf Pionierarbeit im deutschnationalen Sinne ohne das gewaltsame Mittel der Repressalien, sondern einfach dadurch, daß sie den Polen die Lichtseiten deutscher Cultur vor die Augen stellt. Möchte der schlichte Bericht zum Mahnruf für alle Deutschen in polnischen Landestheilen werden, ein Mahnruf und moralischer Appell gleichzeitig auch an alle Gebildeten, den verderblichen Kastengeist und chinesischen Zopf höheren Culturinteressen unterzuordnen, denn Bildung verpflichtet, wie Adel verpflichtet.

Politische Tagesschau.

Danzig, 19. Juli.

Berechtigte Klagen der Landwirthschaft.

In der „Dtsch. Agrarcoresp.", dem Organe, das die extremsten Forderungen der Landwirthschaft vertritt, werden zwei Klagen erhoben, deren Berechtigung zuzugeben ist. Berechtigte Beschwerden der Landwirthschaft finden auch in den Parteien Unterstützung, die sonst den agrarischen Forderungen widersprechen. Diese berechtigten Beschwerden der agrarischen Correspondenz betreffen die **Controlversammlungen** und die **Pferdevormusterung**. Daß die die Einquartierung betreffenden Beschwerden berechtigt sind, haben auch wir wiederholt anerkannt und besprochen. Die „Agrarcoresp." klagt, daß die Controlversammlungen unter unnöthig weiter Ausdehnung des Centralbezirks nur in den Hauptortschaften stattfinden, so daß die in der Landwirthschaft beschäftigten Reservisten und Landwehrleute vielfach weite Wege zurückzulegen hätten und ihnen und ihren Arbeitgebern dadurch ein ganzer Arbeitstag verloren ginge. Wenn auch die Neigung der Reservisten und Wehrleute, nach der Controlversammlung mit ihren Kameraden noch ein Glas Bier oder einen Schnaps zu trinken, den unvermeidlichen Verlust an der Arbeitszeit nicht unwesentlich vergrößern wird, so glauben wir doch, daß in der That dem Controlbezirk vielfach eine geringere Ausdehnung gegeben werden, d. h. daß mehr Controlversammlungen stattfinden könnten. Allerdings werden die Controlversammlungen in Jahreszeiten abgehalten, in denen die Arbeit in der Landwirthschaft weniger dringend ist, dennoch ist der Wunsch, namentlich auch mit Rücksicht auf den Mangel an Arbeitskräften, mit dem die Landwirthschaft zu kämpfen hat, nicht ungerechtfertigt. Für die Reichskasse wird sich die Anberaumung einer größeren Zahl von Controlversammlungen freilich in höheren Beträgen für Reisekosten und Tagegelder der Control-Offiziere und Bezirksfeldwebel geltend machen, aber diese Mehrausgaben sind sehr gering im Vergleich mit den Einbußen, die die Landwirthschaft durch den Verlust an Arbeitszeit erleidet.

Die Beschwerden über die Pferdevormusterung sind schon im Reichstage zur Sprache gebracht worden. Durch den Kriegsminister ist damals die Zusage ertheilt worden, daß die Musterungen in Zukunft in einer der Landwirthschaft bequemeren Jahreszeit stattfinden sollen, als in diesem Jahre, dem ersten, in dem nach einem neuen Modus die Vormusterungen abgehalten worden sind, geschehen ist. In Zukunft wird auch dadurch, daß nicht mehr alle Pferde vorgeführt zu werden brauchen, eine Erleichterung für die Pferdebesitzer eintreten. Die weitere Forderung der „Dtsch. Agrar.-Coresp.", daß die Besitzer der Pferde, die durch die Gestellung zur Musterung an dem Tage nicht zur Arbeit verwendet werden können, aus der Reichskasse eine Entschädigung für die Einbußen, die sie erleiden, erhalten sollen, wird vielfach als weniger berechtigt anerkannt werden. Eine „Extrasteuer", die den Landwirthen durch die Gestellung auferlegt sein soll, kann man es deshalb nicht nennen, denn es werden die Arbeitspferde aller Branchen davon betroffen. Ein Fabrikbetrieb erleidet ebenso eine Einbuße, wenn er seine Pferde an dem Musterungstage nicht zur Heranholung von Rohmaterialien oder Versendung seiner Producte benutzen kann (vom Droschkenkutscher ganz zu schweigen!), wie der Landwirth, der an der Verwerthung seines Gespannes verhindert wird. Da die agrarische Correspondenz den reinen Arbeitswerth eines Gespanns einschließlich der Arbeit des Knechtes auf mindestens 10 Mk. angiebt, so würde der Militäretat einen recht ansehnlichen Betrag dafür auswerfen müssen.

Volksschullehrer und Gemeindeverordneter.

Die schon öfter erörterte Frage, ob ein Volksschullehrer, der nicht in dem Orte, an dem er angestellt ist, wohnt, in seinem Wohnsitze als Stadtverordneter oder als Gemeindeverordneter gewählt werden könne, ist von dem Oberverwaltungsgericht in verneinendem Sinne entschieden worden. In § 17 der Städteordnung für die östlichen Provinzen heißt es:

„Stadtverordnete können nicht sein Geistliche, Kirchendiener und Elementarlehrer."

Dasselbe sprechen die anderen Städteordnungen und Landgemeindeordnungen aus. Es fehlt an jedem Hinweise, daß dieser Ausschluß vom passiven Wahlrechte sich nur beziehen solle auf diejenigen, die an dem Orte ihrer amtlichen Thätigkeit auch wohnen. Die Gemeindevertretung von Adlershof bei Berlin war der Auffassung, daß ein in Adlershof wohnender, in Berlin angestellter Lehrer in Adlershof wählbar

---

(Nachdruck verboten.)

Die Kuhhaut.

Eine heitere Geschichte von Ernst Johann Groth.

(Fortsetzung.)

„Ich muß ihn selbst sprechen", sagte er. „Ich muß ihn persönlich aufsuchen. Ich wundere mich, daß ich nicht schon früher auf diesen Gedanken gekommen bin. Den Menschen muß ich wieder sehen. Wenn ich bedenke, daß ich Jahre lang nicht ohne ihn habe auskommen können, daß er Jahre lang nicht von meiner Seite gewichen ist, daß ich kameradschaftlich vorm Feinde mit ihm den letzten Bissen getheilt habe, daß er mir stets jede Arbeit uneigennützig erleichtert oder gar abgenommen hat — wenn ich das alles bedenke, so komme ich mir wie ein undankbarer Mensch vor, der deutsche Treue nicht zu schätzen weiß. Verwünscht das! Ich werde ihn besuchen. Ich werde zu ihm fahren."

Der Major griff nach dem Cursbuch. In drei Stunden konnte er auf der Station sein, wo sein ehemaliger Feldwebel die Herrschaft führte. Der nächste Zug ging in einer halben Stunde ab. Wenn er sich beeilte, konnte er den noch erreichen.

Schnell fuhr er in seinen Ueberzieher, ergriff seinen Spazierstock, schrie der schwerhörigen Jette ein paar Worte zu und eilte hinaus auf die Bahnhofstraße. Er kam zur rechten Zeit an und stieg ein.

Es war ein köstlicher Herbsttag. Eine erquickende, sonnig-herbe Luft erfüllte die weiten Ebenen, über die der Zug dahinrollte.

Der Major steckte sich eine Cigarre an und setzte sich behaglich in eine Ecke. Es kam über ihn die angenehme Stimmung, die ein Mensch empfindet, der von selbst eine alte Schuld entdeckt und sie bezahlen geht. Es war ihm, als löste sich etwas von seiner Seele, ein gewisses Gefühl der Vereinsamung, der Verbitterung, das er seit seiner Pensionirung nicht hatte loswerden können. Pensionirter Major — verbumfideltes Leben, verfehlte Existenz, Sackgassenhumor — wie oft hatte er sich das vorgeredet.

War denn sein Leben so verfehlt, so inhaltlos, so zwecklos gewesen?

Nun ja, seine Kameraden — manche hatten ihren Lebensballon mit der richtigen Gasmischung von Gunst und Glück füllen können und waren mit staunenswerther Schnelligkeit emporgestiegen, während er selbst mit seiner schwerfälligen Gondel kaum über die Gipfel der gewöhnlichen Nutzhölzer hatte hinwegkommen können und schließlich auf einem mageren Kartoffelfeld gelandet war.

Der Rackwitz aus dem Generalstab — ja, dem war die Sache geglückt, der hatte sich eine Hofdame geholt und war nun in das richtige Fahrwasser gerathen. Der Rackwitz war neulich schon von einem Prinzen zur Jagd eingeladen, der Schwerenöther hatte dort Furore gemacht. Zu einem Prinzen aufs Schloß zu fahren, ist unter solchen Umständen immer eine angenehme Sache.

Na, ihm, dem Major v. Schramm, war solche Abwechslung nicht geboten — er fuhr nicht aufs Schloß zu einem Prinzen, er fuhr nach der Station Boschpol zu seinem alten Feldwebel. Wie der Behnke wohl aussehen mag, ob er ihn nach so viel Jahren wiedererkennen würde?

Wenn der Behnke damals beim Ausfallgefecht von Mercy-le-Haut, wo er den ersten Zug führte, nicht zur rechten Zeit die Schwenkung nach rechts gemacht hätte — die ganze achte Compagnie wäre von dem mörderischen Feuer der feindlichen Artillerie vernichtet worden. Dann aber ging es von der anderen Seite wieder hinauf, dem Feind in die Flanke. Behnke mit dem ersten Zuge voran im Laufschritt mit Hurrah. Ehe die Geschütze aufgeprotzt hatten, waren die Musketiere schon mitten in der Batterie, alles über den Haufen werfend, was ihnen entgegentrat.

Nur ein Geschütz jagte davon. Da sprang der eine Musketier, dieser Hammelfinder, auf ein Stangenpferd und raste brüllend und sein Gewehr schwingend hinterher. Es war ein Glück, daß der Kerl schon beim nächsten Graben abgeworfen wurde — lebend wäre er von diesem Abenteuer nicht zurückgekommen.

„Boschpol! Eine Minute Aufenthalt!"

Der Major fuhr aus seinen Träumereien auf, griff nach seinem Spazierstock und stieg aus dem Wagen.

Auf dem kleinen Bahnhof war es ziemlich belebt. Landarbeiter, Männer und Weiber mit großen Körben, Säcken und Kisten drängten sich aufgeregt und schreiend durcheinander. An einem Wagen vierter Klasse stauten sich die Menschen förmlich zusammen.

Aber der Major hatte bald außerhalb des Gedränges einen sicheren Beobachtungspunkt erlangt und sah sich das Treiben mit Behagen an. Die eine Minute Aufenthalt war verstrichen, und noch immer hatte der Schaffner an dem Wagen vierter Klasse keine Ordnung geschafft. Da hörte der Major eine bekannte laute Stimme.

Das war doch Behnke? Richtig, da kam der Vorsteher mit der rothen Mütze an. In wenigen Secunden hatte er den Menschenknäuel gelöst, einige Thüren im Waggon dritter Klasse aufgerissen und die schwerfällige rathlose Gesellschaft hineingeschoben.

„Abfahren!" rief er mit derselben Betonung, wie er vor der Front: „Wegtreten!" zu commandiren pflegte.

„Ist doch noch ganz der Alte geblieben", sagte der Major vor sich hin. Dann trat er auf Behnke zu.

„Habe ich vielleicht das Vergnügen, den Herrn Vorsteher Behnke zu sprechen?"

„Sehr wohl, was steht zu Diensten?"

Sie sahen sich beide einige Augenblicke an, dann hatte Behnke seinen alten Hauptmann wiedererkannt. Das Glück darüber strahlte ihm aus den Augen; er konnte kaum Worte über diese Ueberraschung finden. Sie schüttelten sich die Hände, und eine gewisse Rührung zuckte um ihre Lippen.

„Mein lieber, alter Kriegskamerad", sagte der Major, indem er seinen Arm um Behnkes Schulter legte. „Wir haben uns ein bißchen verändert, wie? Aber im Grunde sind wir doch die Alten geblieben. Ich habe ganz zufällig, oder wie soll man sagen, auf dem Wege der Recognoscirung, herausgefunden, daß Sie hier in dieser Ecke des Vaterlandes sitzen und wirken, und da dachte ich mir: Wirst einmal deinen alten, tüchtigen, braven Feldwebel aufsuchen und ihm sagen, daß du seiner noch in alter Treue gedenkst."

„Herr Major, das ist mir eine große Ehre. Sie wissen nicht, wie glücklich ich bin, Sie wiederzusehen. Nun machen Sie mir auch die Freude und seien Sie mein Gast. Ich bin noch nicht verheirathet, aber was unsere kleine Bahnhofwirthschaft bieten kann, das steht zu Ihrer Verfügung. Nehmen Sie, bitte, hier in dem kleinen Wartezimmer Platz."

Behnke eilte an das Büffet, und alles gerieth in große Aufregung, wie wenn ein Fürst zum Besuch gekommen sei.

Bald saßen die beiden Führer der achten Compagnie behaglich plaudernd beim Glase Wein. Behnke kannte das Schicksal aller Unteroffiziere, und als sie auf die Feldzugserinnerungen zu sprechen kamen, da drängte ein Bild das andere, eine Geschichte die andere.

„Wie Sie für uns gesorgt haben, Herr Major", rief Behnke, „das werden wir Ihnen nie vergessen, besonders damals, als wir im Winter durch die Normandie marschirten. Hier im Kreise wohnen verschiedene Leute, die damals mit waren. Wir sind ja auch mit unserem Bataillon bis an den Atlantischen Ocean gekommen, und das ist den Leuten unauslöschlich im Gedächtniß geblieben. Erinnern Sie sich noch? Der Herr Major ließen uns damals am Strande halten, und jeder Kerl mußte hineinspucken. So etwas vergessen sie nicht.

„Hol's der Henker, Strapazen haben wir freilich genug durchmachen müssen. Nach Gravelotte, da fing es an — und dann das infame Stillliegen vor Metz, das beständige Warten und Wacheschieben, das ging einem an die Knochen — Herr Major, das ging auf keine Kuhhaut zu schreiben."

Der Major zuckte zusammen. Kuhhaut! An die infame Kuhhaut hatte er gar nicht mehr gedacht, die war ja eigentlich die Veranlassung, weshalb er sich auf den Weg gemacht und seinen alten Feldwebel aufgesucht hatte. Er fuhr sich mit der Hand über den Schnurrbart.

„Sie erinnern mich da an eine fatale Geschichte mein lieber Herr Vorsteher. Da bekomme ich neulich eine Zuschrift von der Oberrechnungskammer, worin behauptet wird, daß die achte Compagnie am 26. September 1870 vor Metz als Fleischration eine Kuh erhalten hätte, daß aber die Kuhhaut, gegen den Befehl, nicht abgeliefert worden sei."

Der Major nahm das Schreiben aus der Tasche und gab es seinem alten Feldwebel. Behnke zog die Augenbrauen zusammen und studirte das Schriftstück.

„Ich weiß von der Kuh nichts", fuhr der Major fort. „Ich habe mein Tagebuch aus dem Feldzug genau durchgelesen; es steht nichts von einer Kuh drin. Ich bin am 26. September nicht bei der Compagnie gewesen, weil wir Hauptleute nach Peltre zur Recognoscirung mußten. Nun sagen Sie mir mal, mein lieber Behnke — es ist ja ganz gleichgiltig — ich bezahle die lumpigen zwei Thaler dreiundzwanzig Groschen ohne Widerspruch, wenn Sie sich erinnern, daß wir die Kuh wirklich bekommen haben."

Behnke rieb sich die Stirn.

„Donnerwetter, das stimmt schon, Herr Major Wir sollten eine Kuh geliefert kriegen; es war eine für die achte Compagnie bestimmt worden und da der Herr Hauptmann nicht da waren, schickte ich den Musketier Grulich ab, die Kuh zu holen. Da wurden wir aber alarmirt, und am nächsten Tage war das Ausfallgefecht bei Mercy-le-Haut, da ging alles drunter und drüber. Wir mußten die Quartiere wechseln, und da habe ich, weiß Gott, nicht mehr an die Kuh gedacht. Aber dieser leichtsinnige Kerl, der Musketier Grulich, hat mir auch nichts mehr davon gesagt."

(Schluß folgt.)

wäre, da er nicht aus der dortigen Gemeindekasse sein Gehalt bezöge und demgemäß als Einwohner von Adlershof der Gemeinde gegenüber unabhängig wäre. Kreisausschuß, Bezirksausschuß und Oberverwaltungsgericht erklärten dagegen, daß ein Volksschullehrer überhaupt nicht zum Stadt- oder Gemeindeverordneten wählbar sei, und man muß zugeben, daß diese Entscheidung sich mit dem Wortlaut des Gesetzes im Einklang befindet. Die Bestimmung ist getroffen, nicht weil sich Geistliche und Lehrer in einem Abhängigkeitsverhältniß befinden, denn die Geistlichen und Kirchendiener beziehen ihr Gehalt fast nie, Lehrer sehr häufig nicht aus der Kasse der politischen Gemeinde, sondern weil diese Kategorien aus ihrem Diensteinkommen zu Gemeindesteuern nicht herangezogen werden können. Die Verleihung des passiven Wahlrechts würde hiernach die Beseitigung der Steuerfreiheit bedingen. Allerdings giebt es zahlreiche Geistliche und Lehrer, die aus ihrem Privatvermögen zu den Gemeindesteuern herangezogen werden, und diesen gegenüber ist die Bestimmung jedenfalls, man mag die Sache sonst ansehen, wie man will, ungerecht.

Gegen die Erhöhung des Zolles auf Fahrräder.

Von Fahrradfabrikanten ist schon seit Jahren die Erhöhung der Zollsätze für ihre Erzeugnisse verlangt worden; auch eine Reihe Handelskammern hat sich für eine Erhöhung des Zolles auf etwa 50 Mk. pro Fahrrad ausgesprochen. Gegen jede Erhöhung erklärt sich dagegen die Handelskammer in Bielefeld, in deren Bezirk mehrere große Fahrradfabriken bestehen, mit folgender Begründung:

„Für unseren Standpunkt **war der Gesichtspunkt** maßgebend, daß sowohl der deutschen Fahrradindustrie als auch der deutschen Nähmaschinenindustrie weit mehr an der **Erhaltung des Exportes** als an einer Erhöhung des Eingangszolles liegt, da die deutschen Fabrikate, wie die Thatsachen beweisen, sehr wohl geeignet sind, mit den auswärtigen Fabrikaten **erfolgreich in Concurrenz** zu treten. Im Interesse dieses Erwerbszweiges liegt es daher, daß die Eingangszölle des **Auslandes herabgesetzt**, nicht aber, daß die Einfuhrzölle Deutschlands erhöht werden, wodurch den Bestrebungen des Auslandes, namentlich Oesterreich-Ungarns, die eigenen Zölle für die betreffenden Fabrikate zu erhöhen, nur Vorschub geleistet werden würde."

Stürmische Scenen

gab es gestern abermals im **belgischen Parlament**. Im Laufe der Erörterung über das Unterrichtsbudget bezeichnete ein Mitglied der Rechten den Deputirten Germinal als elenden Lumpen und rief Demblon die Worte: „infamer Verleumder" zu. Demblon erwiderte: „Elender" und erging sich inmitten großen Lärms in schweren Angriffen und Beleidigungen gegen den König. Von den Bänken der verschiedenen Parteien ertönten die Rufe: Canaille, Jesuit, Einfallspinsel, Schurke. Der Deputirte Hubin ging mit erhobener Faust auf den Deputirten Verhaeghen zu. Die Kammerpolizei schritt ein, und der Präsident unterbrach die Sitzung auf eine halbe Stunde. Nach der Wiederaufnahme der Verhandlungen drohte der Präsident mit endgiltiger Aufhebung im Wiederholungsfall.

Die anticlericale Bewegung in Spanien.

Saragossa, 18. Juli. Bei den gestrigen **Kundgebungen** wurden mehrere **Klöster** mit **Steinen beworfen** und die Thore eines Klosters in Brand gesteckt. Im ganzen wurden 45 Personen verwundet, zwölf davon schwer. Es fielen zahlreiche Gewehrschüsse auf beiden Seiten. Die geistlichen Behörden stellten für heute und morgen die Prozession ein.

Saragossa, 19. Juli. Die anticlericalen Kundgebungen haben sich auch gestern wiederholt. Ein Volkshaufe bombardirte den Palast des Erzbischofs, das Priesterseminar und mehrere Kirchen mit Steinen. Polizei mußte einschreiten und wurde gleichfalls mit Steinwürfen empfangen. Eine Anzahl Personen wurde verwundet, darunter mehrere Frauen. Der Bischof ordnete die Suspendirung aller religiösen Ceremonien an.

Ermordung eines Generalconsuls in Chile.

Valparaiso, 18. Juli. Gestern Nacht wurde der Generalconsul von Ecuador Sanches, wahrscheinlich von Anhängern der der gegenwärtigen Regierung in Ecuador feindlich gesinnten Partei, nachdem Schüsse auf ihn abgegeben waren, **erdolcht**, worauf ihm die Ohren abgeschnitten wurden. Mehrere hier lebende Personen aus Ecuador wurden verhaftet.

Die Deutschen in Chile.

Von den deutschen Consularbehörden in Chile sind kürzlich, wie uns aus Valparaiso, 15. Juni, berichtet wird, Ermittelungen über die Anzahl der in ihren Bezirken wohnhaften und der in Matrikel eingetragenen deutschen Reichsangehörigen angestellt worden. Nach diesen Ermittelungen wohnen die meisten Deutschen nicht in den Hauptbezirken Valparaiso und Santiago, sondern weiter südlich, wo ein gemäßigteres Klima herrscht, im Bezirke Concepcion; hier befinden sich nach der Zählung 3000 Reichsangehörige, nahezu die Hälfte aller in Chile wohnhaften Deutschen. Erst dann kommen Valparaiso mit 1200 und Santiago mit 1000 Deutschen. In größerer Zahl wohnen die Deutschen dann noch in den Bezirken Punta Arenas (450) und Valdivia (200). In allen anderen Bezirken wohnen sie zerstreut. Die ermittelte Gesammtzahl ist 6132, von denen 2381, also noch lange nicht die Hälfte, immatriculirt sind.

Die Gesammtzahlen der Reichsangehörigen in den einzelnen Bezirken beruhen jedoch zumeist nur auf Schätzungen, die eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sein dürften. Die Volkszählung des Jahres 1895 hat die allerdings auch nicht als unbedingt zuverlässig zu betrachtende Zahl von 7049 Reichsangehörigen in ganz Chile ergeben. Daraus ergiebt sich aber in jedem Falle, daß eine Vermehrung der Deutschen in Chile im letzten halben Jahrzehnt nicht stattgefunden hat; sie dürfte wohl erst dann eintreten, wenn überhaupt die Auswanderung aus Deutschland wieder zunimmt. (Hat inzwischen begonnen.)

Die Unsicherheit der englischen Herrschaft in Transvaal.

Aus Pretoria, 19. Juni, schreibt man **der** „Danz. Ztg.":

Seit dem Bericht der letzten Woche haben zwei weitere **Hinrichtungen** von **Transvaal-Bürgern** stattgefunden, welche ihren Neutralitätseid gebrochen hatten und zu den Boeren zu entkommen versuchten. Der eine der beiden Unglücklichen war ein geborener Deutscher, Namens Krause, von Beruf Schlosser, und schon längere Zeit hier ansässig. Er hinterläßt Familie. — Es cursirt hier das Gerücht, daß Krause fortwährend im Interesse der Boeren thätig war, Kleider und andere Sachen für sie aus Pretoria hinausschmuggelte und eine geregelte Verbindung mit ihnen aufrecht erhielt. Es war leider von Anfang an bestimmt anzunehmen, daß das Kriegsgericht die Todesstrafe über ihn verhängen würde, da er nicht nur mit einem Revolver in der Hand ergriffen wurde, sondern auch auf die englischen Verfolger gefeuert hatte.

Seitdem sind nun die Bestimmungen des Belagerungszustandes für alle von den Engländern besetzten Städte wieder verschärft worden, indem besonders alle Nachtpässe in Pretoria und Johannesburg eingezogen wurden. Nur Consuln fremder Mächte, einige vertrauenswürdige Aerzte und permanent angestellte Beamte erhielten neue Pässe, der Rest der Bevölkerung muß wieder um 10 Uhr Nachts (Farbige von 8 Uhr ab) zu Hause sein.

Wenn die Behörden sich schmeicheln, dadurch den Verkehr der Boeren im Feld mit ihren hiesigen Freunden unmöglich zu machen oder nur wesentlich zu erschweren, so geben sie sich einem großen Irrthum hin. Erstens besitzt die Stadt viel zu wenig **Polizei**, zweitens werden die enorm ausgedehnten Stadtgrenzen viel zu schlecht bewacht und zu mangelhaft patrouillirt, um das **Durchschleichen von Boeren** zu hindern.

Letzte Woche haben die Boeren sich in einer für Pretoria recht unangenehmen Weise bemerkbar gemacht, indem sie in einer Nacht fast alle der im Reinigungsdienst der Stadt verwandten **Maulesel wegholten**. Am letzten Freitag und Sonnabend wurden darauf in der Stadt alle nur irgendwie entbehrlichen Maulesel requirirt und etwa 50 zusammengebracht. Ob nun die Boeren beweisen wollten, wie gut sie informirt sind, oder ob sie nur zufällig den Streifzug wiederholten, kurz und gut, in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag holten sie auch diese Thiere weg. — Da die Maulesel natürlich in nächster Nähe der Stadt gehalten werden, so ist das Vorkommniß, obendrein zweimal in einer Woche, ein erbaulicher Beweis, wie vorzüglich die Stadt bewacht wird.

Die Behörden haben ihre Energie in den letzten Tagen wieder einmal in eclatanter Weise bethätigt, indem sie die Vorschriften über Erlangung eines Passes zum Ankauf von Spirituosen gründlich änderten. Es ist jetzt Zwecks Ankaufs einer Flasche Whisky erforderlich, etwa drei Tage Zeit zu verlieren und drei verschiedene Bureaux zu besuchen. Die endgiltige Entscheidung liegt nunmehr beim Militär-Gouverneur. Der Mann hat offenbar nichts Wichtigeres zu thun. Das Beste an der ganzen Sache ist, daß man in den Hotels zu trinken bekommen kann, so viel man will, man muß nur eine Mahlzeit dazu bezahlen.

Die ganzen Vorschriften sind lächerlich und es dämmert selbst manchem Stock-Engländer der Gedanke, wie hübsch es wäre, wenn mehr Energie auf die Kriegführung und weniger auf Schnäpse verwandt würde.

Das Inbetriebsetzen einer Anzahl Minen in und bei Johannesburg scheint sich immer mehr als Farce herauszustellen. Es wird in betheiligten Kreisen für sehr schwer, wenn nicht unmöglich gehalten, die Gruben unter den gegenwärtigen Verhältnissen mit Profit in Betrieb zu halten. — Die Eingeborenen, welche zum Arbeiten unentbehrlich sind, sind äußerst schwer aufzutreiben und da eine strenge Handhabung des Paßgesetzes mangelt, laufen sie bei der geringsten Veranlassung fort. Die großen Quantitäten der verschiedensten Artikel, welche eine Mine in vollem Betrieb benöthigt, z. B. Maschinentheile, Quecksilber, Cyankali etc. etc. können zur Zeit nicht prompt und regelmäßig von der Küste bezogen werden, da natürlich der militärische Güterverkehr auf allen Linien stets den Vorrang hat. Eine weitere Schwierigkeit liegt im Bezug der großen Quantitäten Kohlen. Ist doch selbst Pretoria, das den großen Kohlenminen weit näher liegt, oft für mehrere Tage ganz ohne Kohlen. Von ununterbrochenem Betrieb der Minen konnte daher bisher noch keine Rede sein, und die Ansicht scheint sehr begründet, daß die seitens der englischen Regierung mit so großem Eclat in Scene gesetzte Wiederaufnahme der Arbeit an den Gruben nur ein Schachzug war, darauf berechnet, dem englischen Publikum ad oculos zu demonstriren, daß sich die Verhältnisse hier bedeutend bessern, damit die so nöthige Geduld nicht ausgeht.

Vom Kriegsschauplatze.

London, 19. Juli. (Tel.) Aus Pretoria **wird** der „Times" telegraphirt: Jetzt steht der Beginn der **dritten Phase der Winteroperation** bevor, die so geplant ist, daß sie von sehr durchgreifender Wirkung sein soll.

Lord Kitchener meldet, er habe einen **Brief** des Staatssecretärs **Reitz** an den Präsidenten **Steijn** in dem Gepäck Steijns gefunden, in dem Reitz mittheilt, es habe eine **Conferenz** zwischen der Transvaal-Regierung und Botha, Viljoen und Smut stattgefunden, in der beschlossen wurde, einen Boten an den Präsidenten Krüger abzusenden, um ihm die entsetzliche Lage des Landes mitzutheilen oder einen Waffenstillstand zu schließen. In der Antwort vom 15. widersetzt sich Steijn dem Beschluß, da er die Lage der Boeren keineswegs als verzweifelt ansehe. Er beschwert sich, daß sein Rath nicht eingeholt sei, und bittet Reitz, zu warten, bis Dewet gefragt sei.

Gouverneur **Milner** wird am 10. August aus England nach Südafrika zurückkehren.

Die chinesische Abwickelung.

Graf **Waldersee** ist nunmehr auf seiner **Heimfahrt** bereits in **Aden** eingetroffen. Gestern erfolgte dort seine Ankunft und heute soll die Reise von dort fortgesetzt werden. An Bord der „Gera" ist alles wohl.

Prinz **Tschun**, der Führer **der chinesischen Sühnemission**, erschien vorgestern in **Schanghai** nachdem er die Besuche der Consuln der einzelnen Mächte erwidert hatte, im **deutschen Consulat** zum Frühstück. Der deutsche Consul begab sich mit einer Escorte **deutscher reitender Artillerie** nach der Wohnung des **Prinzen** und geleitete ihn in seinem **Wagen** zum **Consulat**. Für die Sühnemission **des chinesischen Prinzen** Tschun scheint übrigens ein recht ausgedehnter **Aufenthalt in Berlin** vorgesehen zu sein. Wie der Vertreter eines Berliner Lokalblattes auf der chinesischen Gesandtschaft in Berlin erfahren haben will, wird angenommen, daß der chinesische Prinz mindestens 6 Wochen in Berlin bleiben wird. Da das chinesische Gesandtschaftsgebäude für ihn und sein aus 50 Personen bestehendes Gefolge nicht Raum genug biete, seien in einem gegenüberliegenden Hause zwei Etagen auf zunächst ein halbes Jahr gemiethet worden. In Aussicht genommen seien ein Abstecher nach den Schiffswerften und anderen industriellen Etablissements. Außerdem aber beabsichtigte Prinz Tschun „eingehend Kenntniß zu nehmen von der europäischen Cultur, um sich durch eigenen Augenschein von den Vorzügen, deren die europäische Civilisation so viele aufweist, zu überzeugen". Es wird hinzugefügt, daß die Erörterung handelspolitischer Fragen nicht vorgesehen sei. Prinz Tschun ist erst 17 Jahre alt. Wahrscheinlich wird der Prinz auch Paris einen Besuch abstatten und an London nicht vorübergehen.

Auf den chinesischen **Missionsstationen** sind nach den bei dem Centralinstitut für das gesammte Missionswesen in Paris eingelaufenen Berichten **während der Wirren** in China 29 katholische europäische Missionare und 10 Ordensschwestern ermordet worden. Eingeborene Welt- und Ordenspriester sowie Ordensschwestern sollen gegen 100 hingemetzelt worden sein. Die Zahl der ermordeten Christen beträgt in der Mongolei 8000, in Tschili 6000, in der Mandschurei 2000. Außerdem sind 29 Kirchen und Kapellen und 25 Residenzen zerstört worden. Von protestantischen Missionaren fanden 136 Erwachsene und 48 Kinder den Tod.

London, 17. Juli. Dem Bureau Laffan wird aus Peking gemeldet: Die völlige **Räumung Pekings** und die öffentliche Ceremonie der Uebergabe der Stadt an die chinesische Regierung wird am 14. August, dem Jahrestage der Befreiung der Gesandtschaften, stattfinden.

Im **englischen Unterhause** richtete gestern Herbert Roberts an den Unterstaatssecretär Cranborne die Frage, ob er nicht eine Erklärung abgeben könne über die Schwierigkeiten, die dazu geführt hätten, daß die Frage der **Regelung der chinesischen Entschädigung** auf den todten Punkt angelangt sei, und ob das **indische Cavallerie-Regiment**, das **Tientsin** verlassen sollte, Gegenbefehl erhalten habe. Cranborne entgegnete, die Schwierigkeit, die sich erhoben habe, stehe in Beziehung zu der Auswahl der Einnahmen, die für den Dienst der für die Entschädigungszahlung auszugebenden **Bonds** bestimmt seien. Die Verhandlungen seien noch immer im Fortgang. Die Abfahrt des indischen Regiments sei nicht verschoben worden.

Ueber den weiteren Verlauf der **Verhandlungen über die Entschädigungszahlung** wird heute auf dem Drahtwege noch gemeldet:

London, 19. Juli. (Tel.) Die „Times" meldet aus Peking von gestern: Die Verhandlungen über den russischen Vorschlag, den Seezolltarif um 10 Proc. zu erhöhen, gehen noch immer nicht vorwärts, da England diese Erhöhung ohne Gewährung von Handelserleichterungen, wie sie im Artikel 11 des Protokolls vorgesehen sind, ablehnt. In der heutigen Sitzung der Gesandten wurde die Angelegenheit wiederum verhandelt und wurden die russischen Vorschläge von allen Gesandten, mit Ausnahme des englischen, angenommen. Heute nahmen die Gesandten ferner den neuesten von China aufgestellten **Plan** an, wonach die **Zahlungspflicht** für die Entschädigung im Jahre **1940 zu Ende** ist. Der Plan bedeutet für China ein beträchtliches finanzielles Opfer, denn er belastet die Staatsschuld etwa um jährlich 24 Millionen Taels, während der frühere von den Gesandten aufgestellte Plan China günstiger war, da er nach einigen Jahren die Zahlungslast herabgehen und sie 1950 gänzlich aufhören ließ. China will also Opfer bringen, um die ganze Schuld zehn Jahre früher zu tilgen.

Die Gesandten haben den vom englischen, deutschen, französischen und amerikanischen Vertreter vorgelegten Bericht über Regulirung des Schanghaiflusses mit zwei von dem russischen Gesandten angeregten unwesentlichen Aenderungen angenommen. Der Beschluß fand allgemeinen Beifall.

Washington, 19. Juli. In einer halbamtlichen Auslassung über die Angelegenheit in China heißt es: Als einige in Peking vertretenen Nationen fanden, daß ihr Antheil an der Entschädigung, wie er ursprünglich festgesetzt war, in Gefahr gerathe, durch die Forderungen Japans nach Erhöhung seines Antheils geschädigt zu werden, reichten sie gleichfalls eine Forderung auf Erhöhung ihrer Antheile ein. Japan sah nun ein, daß es, wenn es auf seiner Forderung bestände, die Verhandlungen vollständig lahmlegen würde. Es hat daher seine Forderungen für den Augenblick zurückgezogen. Es heißt, die Regierung der Vereinigten Staaten thue, was sie nur könne, um Japan auf irgend eine andere Weise für die Zukunft eine Entschädigung zu erwirken. Der amerikanische Vertreter Rockhill erhielt Anweisungen, der Besprechung eines Vorschlags zuzustimmen, welcher die Erhöhung der chinesischen Zollabgaben fordert, um weitere Mittel für die Zahlung der Entschädigungssumme zu beschaffen. Die amerikanische Regierung sei noch gegen den Plan und ertheilte Rockhill die Anweisung auch nur, um sich dem allgemeinen Wunsche nach einer beschleunigten Herbeiführung des Schlusses der Verhandlungen willfährig zu zeigen.

*

Berlin, 18. Juli. Durch eine allerhöchste Cabinetsordre vom 13. Juli wird bestimmt: Die **Marine-Truppentheile des ostasiatischen Expeditionscorps** treten mit der Heimreise in den Befehlsbereich der Inspection der Marine-Infanterie. Das erste und zweite Seebataillon sind mit dem Eintreffen in der Heimath **demobil** zu machen unter gleichzeitiger Auflösung des ersten und zweiten Ersatz-Seebataillons. Mit demselben Zeitpunkte sind auch die übrigen Formationen des genannten Expeditionscorps aufzulösen.

Deutsches Reich.

Gudwangen, 18. Juli. **Der Kaiser blieb gestern an Bord und erledigte Regierungsgeschäfte. Am Nachmittag begab er sich nach Stalheim, wo im Hotel bis Sonnabend Nachmittag Wohnung ge**nommen wird. Das Wetter ist andauernd schön, an Bord alles wohl.

* **Berlin**, 18. Juli. In Sachen der Nichtbestätigung Kauffmanns als Bürgermeister versichert die „Freis. Ztg.", daß Reichskanzler Graf **Bülow** nicht weniger als **dreimal** zu Gunsten der Bestätigung Kauffmanns mit dem Kaiser gesprochen habe.

* **[Kaiserliche Schenkung.]** Vor einigen Tagen wurde, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, dem Vorstande des dortigen deutschen Krankenhauses die Mittheilung, daß Kaiser Wilhelm der Anstalt die Summe von 32 000 Mk. geschenkt hat. Das deutsche Krankenhaus in Konstantinopel ist bekanntlich eine der umfangreichsten, schönsten und modernsten deutschen Etablissements dieser Art im Auslande. Neben dem Sanitätsrath Dr. Mordtmann, der seit dem Jahre 1864 die Anstalt leitet, arbeiten an derselben eine stattliche Anzahl hervorragender Aerzte. Vierzehn Kaiserswerther Schwestern versehen den Dienst der Krankenpflege. Aus kleinen Anfängen in den vierziger Jahren hat sich allmählich dank vorzüglicher Leitung die heutige große Anstalt herausgebildet, die mit Recht eine mustergiltige genannt wird, und in der jährlich unzählige von Kranken ohne Unterschied der Nation und Religion Obdach und Hilfe suchen und finden. Das kaiserliche Geschenk soll zur Vergrößerung der Anstalt verwendet werden.

* **[Bretonische Verwandte des Fürsten Hohenlohe.]** Zu den Trauerverwandten des Fürsten Hohenlohe gehören dem „Cri de Paris" zufolge auch einige bretonische Bauern. Der Schwager des Fürsten nämlich, der Prinz Peter von Sayn-Wittgenstein-Berleburg-Ludwigsburg war mit einer bretonischen Bäuerin, der Tochter eines Kneipwirths, verehelicht; allerdings war die Bäuerin wunderbar schön und brachte dazu noch dem Prinzen in die Ehe ein noch wunderbareres Tactgefühl mit, das ihr die Liebe und Hochachtung der ganzen Hohenlohe-Familie gewonnen haben soll. In ihrer Heimath spielte sie eine große Rolle. Sie führte neben dem Ortsgeistlichen den Vorsitz bei Preisvertheilungen und gründete Kranken- und Waisenhäuser.

* **[Die Kosten des neuen Fürsorge-Erziehungsgesetzes]**, das sich in Preußen auf etwa 40- bis 50 000 Kinder erstrecken wird, werden nach angestellten Berechnungen einen Jahresaufwand von 8 bis 12 Millionen Mark erfordern, wovon zwei Drittel der Staat und ein Drittel die einzelnen Gemeinden zu tragen haben.

* **[Deutscher Fleischertag.]** In der gestrigen letzten Sitzung des 24. Verbandstages des Deutschen Fleischerverbandes gelangten folgende Anträge zur Annahme:

„Der Verbandstag wolle gegen die Bestrebungen der Landwirthschaft, den Viehhandel nach Lebendgewicht durch gesetzliche Bestimmungen zwangsweise einzuführen, sowie den Viehhandel auf den Schlachtviehhöfen durch unhaltbare Verordnungen zu erschweren, Stellung nehmen."

„Durch den Deutschen Fleischerverband ist eine Bewegung in ganz Deutschland einzuleiten, um die Wiedereröffnung der Grenzen behufs Einführung von Schlachtvieh nach allen Schlachthöfen mit directer Bahnverbindung durchzusetzen. Die eingebrachten Thiere sind ohne Quarantäne und Impfzwang innerhalb fünf Tage nach ihrer Einbringung unter thierärztlicher Aufsicht zu schlachten."

Bei der Debatte wurde das Verhalten der Agrarier in diesen Fragen einer scharfen Kritik unterzogen. Fleischermeister Würz-München befürwortete eine längere Erklärung, wonach es für Pflicht des Vorstandes bezeichnet wird, bei dem Abschluß von neuen Handelsverträgen **für lang laufende Handelsverträge, für möglichste Vermeidung von Zollerhöhungen** und für Beibehaltung des bisherigen Stückzolles zu wirken. Eine Zollerhöhung, auf Vieh, so heißt es ferner in der Erklärung, würde mit Naturnothwendigkeit eine Erhöhung der Fleischpreise im Gefolge haben. Deshalb seien die Fleischer verpflichtet, das fleischconsumirende Publikum zur Unterstützung in dem Kampfe gegen eine Viehzollerhöhung aufzurufen. — Nach kurzer Besprechung gelangte die Erklärung einstimmig zur Annahme.

Der Vorsitzende Eitel-Düsseldorf erklärte darauf, daß er verhindert sei, eine Wiederwahl anzunehmen. — Es wurde alsdann Karl Marx-Frankfurt a. M. zum ersten, Wiegand-Apolda zum zweiten Vorsitzenden und von den turnusmäßig ausscheidenden Vorstandsmitgliedern Illmann-Danzig, Wurst-Lissa i. P. und Giesecke-Hannover wieder- und Würz-München neu in den Vorstand gewählt.

Endlich wurde als Ort für den nächstjährigen Verbandstag Mainz gewählt und danach der Verbandstag mit einem dreifachen Hoch auf das deutsche Fleischergewerbe geschlossen.

* **[Rentenbriefe.]** Von den Provinzialrentenbanken sind seit ihrem Bestehen bis zum 1. April 1901 für 554,5 Millionen Rentenbriefe, davon für 55,2 Millionen auf Grund des Rentengutsgesetzes vom 7. Juli 1891 in Umlauf gesetzt und für 243,9 Millionen, darunter für 2,6 Millionen auf Grund des erwähnten Gesetzes ausgeloost. Am 1. April d. Js. waren mithin noch Rentenbriefe für 310,6 Millionen Mark, darunter für 52,6 Millionen auf Grund des Rentengutsgesetzes, unverloost im Umlauf.

Hannover, 18. Juli. Die hier tagende Versammlung der Vereinigung deutscher **Flaschenfabrikanten** faßte einstimmig den Beschluß, jedes Eingehen auf die jetzigen Forderungen der **Glasmacher** abzulehnen. Die anwesenden Mitglieder verpflichteten sich, in dem der Gesammtheit aufgedrungenen Kampfe zusammenzuhalten und in allen Angelegenheiten des **Ausstandes** gemeinsam zu handeln.

Kiel, 18. Juli. Die Werft von Stocks und Kolbe erhielt den Auftrag, für **Hamburger Rechnung 24 Leichter** zu bauen. 20 der Fahrzeuge sollen 120 Tons und vier 160 Tons groß werden. Alle 24 Schiffe müssen in den Monaten September und Oktober abgeliefert werden. Sie sollen an der **afrikanischen Nordküste verwendet** werden und werden zu diesem Zweck hier in einzelne Theile zerlegt, verladen und an ihrem Bestimmungsort montirt und zu Wasser gelassen.

Stuttgart, 18. Juli. In der Tarifcommission der Abgeordnetenkammer wurde vom Regierungstisch mitgetheilt, daß die Regierung die **Tarifreform** mit der Einführung der 45 tägigen **Giltigkeit der Rückfahrtkarten nicht als abgeschlossen** betrachte, sondern die Einführung eines einheitlichen, verbilligten Tarifs unter möglichster **Beseitigung der Ausnahme-Tarife für erstrebenswerth halte.**

Oesterreich-Ungarn.

* [In der Familie des Erzherzogs Franz Ferdinand] wird stündlich der Eintritt eines **freudigen Ereignisses** erwartet. Schon seit vierzehn Tagen befinden sich um die Fürstin von Hohenberg zwei Hebammen, zwei bäuerliche Ammen und ein Arzt. Seit Sonntag ist auch schon alles zur Taufe des Neugeborenen gerüstet.

* **Wien**, 17. Juli. In Karbitz, unweit Aussig, wurde Sonntag die neuerbaute **lutherische Erlöserkirche eingeweiht.** Alle Geistlichen aus Deutschböhmen, viele aus Sachsen und ganze Eisenbahnzüge voll evangelischer Glaubensgenossen wohnten der Feierlichkeit bei. Superintendent Mayer aus Zwickau, der Rathgeber der Protestanten in Böhmen, begrüßte die rastlos werkthätige Gemeinde. Am Abend vereinigte ein schönes Fest alle Glaubensgenossen, die beim Abschiede sich schwuren: „Evangelisch und deutsch bis zum Tod!"

England.

London, 18. Juli. Heute Vormittag begann in der königlichen Galerie des Parlamentshauses der **Prozeß** gegen den unter der Anklage der **Bigamie** stehenden **Earl Russell.** Der Saal mit den für die Pairs hergerichteten scharlachrothen Sesseln, mit den freskengeschmückten Wänden, mit Waffen, Bildern und bemalten Fenstern gewährt ein eigenartiges Bild.

London, 19. Juli. Der der Bigamie angeklagte **Earl of Russell** ist zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Türkei.

Konstantinopel, 19. Juli. Von den beiden gestern in Galata an **Pest** erkrankten Personen ist eine gestorben. Einige türkische Aerzte werden sich zum Studium der Pest nach Indien begeben.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 19. Juli.

Wetteraussichten für Sonnabend, 20. Juli,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig, schwül, auffrischende **Winde.** Neigung zu Gewitter-Regen.

Sonntag, 21. Juli: Wolkig mit Sonnenschein, drückend warm. Vielfach Gewitter.

Montag, 22. Juli: Wolkig, kühler, windig. Strichweise Regen.

Dienstag, 23. Juli: Halbheiter, veränderlich, windig, normale Wärme.

* **[Eröffnung der Jagd.]** Für den Umfang des Regierungsbezirks Danzig ist durch Beschluß des Bezirksausschusses festgesetzt, daß die diesjährige Schonzeit für den **Dachs** mit dem Ablauf des 16. September, für **Rebhühner** und Wachteln mit dem Ablauf des 23. August, für Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild und **Hasen** mit dem Ablauf des 14. September ihr Ende erreicht, am 24. August also die Jagd auf Rebhühner, am 15. September auf Hasen etc. beginnt.

* **[Zum Flottenmanöver.]** An Bord des hier für die Flottenmanöver in Dienst zu stellenden Panzerschiffes „**Siegfried**" sind neuerdings commandirt: Oberleutnant z. S. **Busse** und Stabsarzt Dr. **Seiffe.**

* **[Kreuzer „Nowik".]** Der auf der Danziger Schichauwerft erbaute russische Kreuzer „Nowik" machte gestern wieder eine sechsstündige forcirte Probefahrt in See. Es wurde zweimal die Strecke Leuchtfeuer-Hela und Leuchtfeuer-Brüsterort ununterbrochen abgelaufen, wobei die mittlere Geschwindigkeit über **25 Knoten** betrug. Die Maschinen und Kessel arbeiteten tadellos. Das Dampfhalten war leicht. Das Schiff zeigte nicht die allergeringsten Vibrationen. Um 6 Uhr Abends kehrte der „Nowik" nach Neufahrwasser zurück.

* **[Zur landwirthschaftlichen Nothlage.]** Der allgemeine Verband und der Neuwieder Verband der deutschen **landwirthschaftlichen Genossenschaften** sowie die deutsche **Kornhaus-Kommission** haben sich mit ihrer gesammten Organisation dem preußischen Staatsministerium zum Zweck der Ankäufe und der Vertreibung von **Saatgut, Futter-** und **Düngemitteln** in den Nothstandsbezirken zur Verfügung gestellt.

* **[Zur Minister-Reise.]** Wie wir bereits am Dienstag in dem für den hiesigen Informationsbesuch des Herrn Handelsministers aufgestellten Programm mitgetheilt haben, wird nächsten Montag eine Fahrt des Ministers und seiner Begleiter mit den Vertretern der hiesigen Behörden, des Magistrats, der Kaufmannschaft und der Interessentenkreise auf dem Strombaudampfer „Gotthilf Hagen" durch die Danziger Hafenstraße von hier bis Bohnsack und zurück bis Neufahrwasser unternommen, welche der Besichtigung der commerziellen und industriellen Anlagen, Bauten u. s. w. an dieser Wasserstraße gewidmet ist. Bei dieser Fahrt soll, wie nunmehr das definitive Programm bestimmt, eine besondere Besichtigung der neuen **Stahlwerke** auf dem Holm und der **Nordischen Elektricitäts- und Industrie-Werke** erfolgen, wozu der Dampfer an den betreffenden Stellen verlassen werden wird. Im Anschluß an die Besichtigung soll dann eine **Conferenz** über die **Lage** dieser beiden industriellen Unternehmungen abgehalten werden. Für den Abend des ersten Besuchstages ist ein zwangloses Abendessen bei Schröder in Jäschkenthal, für den zweiten Tag nach der Haupt-Conferenz im Rathhause ein zwangloses Mittagessen auf der Westerplatte oder im Schützenhause in Aussicht genommen. In Elbing, wohin sich der Minister am 24. Juli, Morgens, begiebt, besucht derselbe zunächst die Locomotivfabrik in Trettinkenhof und fährt dann mit dem Dampfer den Elbing hinunter bis zum Haff. Nach der Rückkehr von dort werden die Schichauwerft und die Fabrik von Löser u. Wolff besichtigt.

* **[Meliorationsbeihilfen.]** Der außerordentliche Meliorationsfonds der Provinz Westpreußen kann den stetig wachsenden Anforderungen nicht mehr in vollem Umfange gerecht werden. Eine Aenderung dieses unerwünschten Zustandes ist in nächster Zeit nicht zu erwarten, da der Staat die Erhöhung seines Beitrages von der Bedingung abhängig macht, daß die Provinz sich nicht mehr wie bisher mit 3/5, sondern in der vollen Höhe des Staatsbeitrages an der Erhöhung betheilige, während die Provinzialverwaltung diese Mehrbelastung vorläufig nicht übernehmen kann. Da bestimmungsmäßig die genossenschaftlichen Unternehmungen in erster Linie zu berücksichtigen sind, bleiben für Meliorationen einzelner Besitzer nur ganz geringe Mittel verfügbar. Anträge auf Unterstützung nicht genossenschaftlicher Meliorationen sind daher bis auf Weiteres der Provinzialverwaltung nur dann vorzulegen, wenn die betheiligten Besitzer mindestens zwei Drittel der Kosten übernehmen und wenn außerdem die Melioration wesentlich im Interesse der Landescultur liegt.

* **[Güterkauf durch die Ansiedelungs-Commission.]** Außer den gestern und vorgestern bereits angegebenen Gutskäufen ist auch der von Wittoldowo II., über 1000 Morgen groß und bisher Herrn Gutsbesitzer Ebner gehörig, durch die Ansiedelungs-Commission erfolgt. Bei dem in Nr. 327 mitgetheilten Kauf der Güter auf der Danziger Höhe bezw. im Kreise Carthaus, wegen deren Erwerb früher ein polnisches Bank-Institut verhandelte, ist neben Nestempohl etc. auch Nenkau genannt. Nenkau ist jedoch nicht inbegriffen; dieses Gut gehört nach wie vor Hrn. Maquet und es ist über dessen Verkauf überhaupt nicht verhandelt worden.

* **[Fallissement.]** Die hiesige Firma J. Pawlowski, Dampfschneidemühlen- und Holzspeditionsgeschäft, von deren Zahlungsstockung wir vorgestern Meldung machten, hat nun ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiva betragen, so weit sich bis jetzt übersehen läßt, ca. 800 000 Mark, doch ist der hiesige Platz glücklicherweise mit Verlusten wenig betheiligt, denn die Bank-Institute sind für ihre Forderungen durch lombardirte Läger vollständig gedeckt und die sonstigen Verbindlichkeiten der Firma nur zum ganz geringen Theil in Danzig. Dagegen sind auswärtige Gläubiger mit recht erheblichen Forderungen — in einem Falle werden sie auf ungefähr eine Viertelmillion angegeben — betheiligt. Gestern fand hier bereits die erste Gläubiger-Versammlung statt, die aber einen wesentlich informatorischen Charakter hatte und zu Beschlüssen noch nicht führte. Man beschloß, eine zweite Gläubiger-Versammlung am Dienstag abzuhalten, in welcher die Sachlage weiter geprüft und eventl. ihre Regelung angebahnt werden soll.

* **[Ueber das schwere Eisenbahnunglück bei Maldeuten]**, welches wir gestern telegraphisch gemeldet haben, wird heute folgendes Nähere berichtet:

Der zweite oder dritte Güterwagen soll aus unbekannter Ursache aus dem Geleise gesprungen sein und dadurch die Lokomotive zur Entgleisung gebracht haben. Die Maschine fuhr in ein Reserve-Schienenlager, wie solche sich auf allen größeren Bahnhöfen befinden, und die nachfolgenden Wagen thürmten sich aufeinander. Der fünfte Güterwagen, der mit Holz beladen war, hielt den Anprall der Personenwagen auf. Der Zugführer Sablotny und der Heizer Pankratz wurden getödtet. Die Lokomotive, die sich in die Erde eingewühlt hat, wird wohl erst in einigen Tagen aufgerichtet werden können. Der durch Verbrühung getödtete Lokomotivführer stand auf seinem Posten, als man ihn fand, er hielt noch krampfhaft das obere und untere Ventil in den Händen, woraus man ersah, daß er im letzten Augenblick die Gefahr hatte abwenden wollen. Der Heizer, der unter die Kohlen geschleudert wurde, athmete noch schwach, als man ihn fand, starb aber, noch bevor es gelungen war, ihn von den auf ihm lagernden Kohlen und Trümmern zu befreien. Beide Verunglückte waren verheirathet, der Heizer erst seit kurzer Zeit; Sablotny hinterläßt seine Frau mit einem Kinde.

* **[Heutige Wasserstände der Weichsel]** laut amtlicher Meldung: Thorn 0,10, Fordon 0,67, Culm 0,40, Graudenz 0,86, Kurzebrack 1,04, Piekel 0,96, Dirschau 1,06, Einlage 2,26, Schiewenhorst 2,42, Marienburg 0,60, Wolfsdorf 0,48 Meter.

Aus **Warschau** wird heute telegraphisch 2,03 (gestern 2,33) Meter Wasserstand gemeldet. Auch bei **Zawichost** fällt das Wasser.

* **[Gesellschaftsreise nach West- und Ostpreußen.]** Herr Lithograph G. Klein in Berlin will am 31. Juli von Berlin aus eine 14tägige Gesellschaftsfahrt zunächst nach Danzig und von hier über Marienburg, Elbing nach Ostpreußen veranstalten. Das Programm enthält darüber folgende Angaben: Danzig 2½ Tage, Besichtigung der Stadt und Anlagen, Wasserstraßen, Ausflug nach Oliva, Seebad Zoppot, Westerplatte, Neufahrwasser etc. Marienburg ½ Tag, Besichtigung des Ordensschlosses und der Lauben, Nogatbrücke. Elbing 2 Tage, Ansehen der Stadt, Ausflug nach Vogelsang, Dampferfahrt über das Frische Haff nach Seebad Kahlberg, Fahrt nach Cadinen, der Besitzung des Kaisers. Königsberg 2 Tage, Schloß und Schloßteich, Hufen, Besichtigung der Stadt 2c., Fahrt nach Seebad Cranz, Dampferfahrt über das kurische Haff nach Memel. Memel-Tilsit 2 Tage, Besichtigung historischer Stätten, des Königin-Luisen-Denkmals, Fahrt mit Eisenbahn nach Insterburg. Masurische Seen 1½ Tage, Dampferfahrt von Angerburg nach Lötzen, Nikolaiken und Rudczanny. Allenstein 1 Tag, Besichtigung des Schlosses, der Stadt und Anlagen. Graudenz 1 Tag, Besuch der historischen Feste Courbière, Weichselbrücke, Thalansicht 2c. Von hier Rückfahrt nach Berlin.

* **[Tollwuthverdachts-Fälle.]** Nach den der Ministerial-Instanz gemachten amtlichen Meldungen sind im Jahre 1899 von tollen oder tollwuthverdächtigen Thieren insgesammt **303 Personen gebissen worden,** von welchen 2 Personen gestorben sind. Im Jahre 1900 sind 230 Bißverletzungen gemeldet worden, welche 169 männliche und 61 weibliche Personen betrafen. Bei **keinem** der Gebissenen ist Tollwuth zum Ausbruch gekommen. Von den östlichen Provinzen kamen Verletzungen vor in Schlesien 65, Ostpreußen 62, Posen 49, **Westpreußen** 26, Pommern 15. In Ost- und Westpreußen waren die Regierungsbezirke wie folgt betheiligt: Gumbinnen mit 43, Marienwerder mit 22, Königsberg mit 19 und **Danzig** mit 4 Verletzungen. Auf die einzelnen Monate vertheilen sich die Verletzungen wie folgt: Januar 22, Februar 27, März 26, April 26, Mai 13, Juni 19, Juli 25, August 10, September 15, Oktober 11, November 22, Dezember 14, so daß die höchsten Zahlen auf die Monate Februar, März, April und Juli, die niedrigsten auf die Monate August und Oktober entfallen. Von den 230 Verletzten sind 187 = 81,3 Procent (1899 nur 80,53 Procent) in dem Institut für Infektionskrankheiten in Berlin der Schutzimpfung unterzogen worden; **7 Gebissene** verweigerten die Vornahme der Impfung. Gegen die Vorjahre hat die Zahl der Bißverletzungen in den meisten Theilen der Monarchie erheblich abgenommen, dagegen hat die Zahl der in dem genannten Institut geimpften Personen im **Verhältniß zur Zahl der Verletzungen** wiederum eine, wenn auch nur geringe Steigerung erfahren. Es bringt sonach das Verständniß sowohl für die Bedeutung der Tollwuth als lebensgefährlicher Krankheit, als für den großen Werth der Schutzimpfungen und das segensreiche Wirken des Instituts für Infektionskrankheiten, wenn auch langsam, in immer weitere Kreise des Volkes.

Seitens der Regierungsbehörden wird jetzt besonders darauf hingewiesen, wie nothwendig es ist, jede Bißverletzung durch tollwuthverdächtige Thiere umgehend zur behördlichen Kenntniß zu bringen, damit die Behörde in die Lage versetzt wird, das betreffende Thier untersuchen und je nach dem Ausfall der Untersuchung die verletzten Personen dem Institut zur Schutzimpfung überweisen zu lassen.

* **[Personalien bei der Eisenbahn.]** Versetzt sind die Stations-Assistenten **Abraham** von Gruiten (Directionsbezirk Elberfeld) nach Schlawe und **Jopp** von Dirschau nach Bromberg, die Bahnmeister-Diätare **Rogozinski** von Berent nach Unislaw und **Münstedt** von Unislaw nach Berent zur Verwaltung von Bahnmeistereien, die Weichensteller **Achtmann** von Garnsee nach Sonnenwalde zur Verwaltung der Haltestelle und **Rohde** von Oliva nach Garnsee.

△ **[Der Verein ehemaliger Schwarzkragen]** hielt am Mittwoch im Café Ludwig eine gut besuchte Versammlung ab, zu der sich auch die Damen zahlreich eingefunden hatten. In den Abendstunden erquickte man sich in dem schönen Garten an der wundervollen Lindenblüthe. Bei Dunkelwerden wurde dann in dem Saale des genannten Lokals der geschäftliche Theil schnell erledigt, wobei u. a. besonders auf regen Besuch des in nächster Zeit stattfindenden Concertes zum Besten des Kriegerdenkmals hingewiesen wurde. Sodann wurde ein Tänzchen in Scene gesetzt.

♉ **[Der Allg. Gewerbeverein]** besichtigte gestern die **Dampfwasch-Anstalt** des Herrn Max Kraatz, vormals Max Fabian in Ohra. Mit großem Interesse verfolgten namentlich die Damen des Vereins die Reinigung der Wäsche, welche auf maschinellem Wege mittels Maschinen neuester Construction ausgeführt wird. Auch die Benzinwäscherei, in welcher fertige Kleider auf maschinellem Wege gereinigt werden, erregten allgemeines Interesse. Als Neuheit hat die Fabrik vor wenigen Wochen für ihre Plättanstalt Bügeleisen mit Spiritusheizung eingerichtet. Durch diese neue Einrichtung ist die Fabrik in der Lage, in Bezug auf die Sauberkeit der Wäsche das Beste zu leisten. Die Fabrik war vollauf beschäftigt. — Wie wir hören, wird der Verein voraussichtlich nächsten Donnerstag eine **Ausfahrt nach Elbing** behufs Besichtigung verschiedener industrieller Etablissements unternehmen.

-r. **[Die Provinzial-Versammlung der westpreuß. Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innung,]** welche dem allgemeinen deutschen Verbandstage in nächster Woche hier voraufgeht, wird über einen Antrag der Innung Marienburg zwecks Gründung von Zweig-Innungen und über zwei Anträge der Innung zu **Danzig** wegen Gründung von Fachschulen und Vergrößerung des Reservefonds der Sterbekasse berathen. Außerdem sollen geschäftliche Angelegenheiten und Wahlen erledigt werden.

r. **[Krieger-Verein Schidlitz.]** In einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung wurde Herr Amtsanwalt, Hauptmann der Landwehr Wulf zum Vorsitzenden des Vereins gewählt. Auf die bei dem Verein eingegangene Anfrage des hiesigen General-Commandos wegen Betheiligung der Vereinsmitglieder an der **Spalierbildung** beim Einzuge des Kaisers in Danzig gelegentlich der Kaisermanöver wurde beschlossen, daß der Verein sich hieran in einer Stärke von mindestens 100 Mann betheiligen würde. Da das Gesuch um Ertheilung der Genehmigung zur Führung einer Vereinsfahne schon seit etwa vier Wochen im Ministerium des Innern zur Entscheidung vorliegt, so versprach der Vorsitzende alsbald die nöthigen Schritte einleiten zu wollen, damit der Verein bei der Spalierbildung und eventl. auch bei der Einweihung der **neuen Heilandskirche** in Schidlitz, zu der bekanntlich die Kaiserin ihr Erscheinen in **Aussicht gestellt hat,** mit der Fahne erscheinen **könne.**

B. **[Der Turn- und Fechtverein Danzig]** wird am Sonntag sein **41.** Stiftungsfest in Jäschkenthal durch ein öffentliches **Schauturnen,** bestehend in Freiübungen, allgemeinem Riegen-, Kür- und Wettturnen, feiern. Das Wettturnen wird ein volksthümliches sein und sich auf Gewichtheben, Weitsprung, Hochsprung aus dem Stand und Wettlaufen über 150 Meter erstrecken. Nach Beendigung des Turnens soll ein geselliges Beisammensein der Turner mit ihren Angehörigen im Schröder'schen Lokale folgen.

* **[Unfall.]** Auf der Baustelle der technischen Hochschule ereignete sich gestern Nachmittag ein Unfall. Bei einer Steinsprengung durch Pulver trafen mehrere Steinstücke den Arbeiter Friedrich Kampf aus Wonneberg an den Augen und Oberarmen. Er erlitt erhebliche Verletzungen und wurde mit dem Sanitätswagen nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht.

* **[Vacanzenliste für Militäranwärter.]** Vom 1. Oktober bei der Oberpostdirection Danzig Postschaffner, 900 Mk. Gehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 1500 Mk. — Von sofort beim Magistrat Schwetz Kanzlei- und Bureau-Beamter, 700 Mk. Gehalt und 100 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, zwei Zulagen von 3 zu 3 Jahren von je 100 Mk. — Vom 1. Oktober bei der Hafen-Polizei-Commission Memel Seelootse, 1200 Mk. Gehalt, 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß und 80 Mk. Dienstaufwandszuschuß. Gehalt steigt bis 1800 Mk. — Vom 1. September bei der Provinzial-Besserungs- und Landarmenanstalt in Tapiau Werkaufseher, 900 Mk. Gehalt und 150 Mk. Miethentschädigung, 75 Mk. Stellenzulage, später 100 Mk. Gehalt steigt bis 1500 Mk. — Vom 1. Oktober beim Magistrat Köslin Polizeisergeant, 1200 Mk. jährlich Gehalt, das bis 1600 Mk. steigt. — Sämmtliche Stellen sind nur den mit Civilversorgungsschein versehenen Personen zugänglich.

[Polizeibericht für den 19. Juli.] Verhaftet: 8 Personen, darunter 1 Person wegen Diebstahls, 1 Bettler, 4 Obdachlose. — Obdachlos: 1. — Gefunden: 1 Portemonnaie mit 9 Pf. und 1 Kopeke, 1 schwarzer Regenschirm, 1 goldenes Medaillon in Buchform, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; am 15. Juli cr. 1 Herren-Taschenuhr, gez. R. Torlinski, mit Kette, abzuholen vom Grenzaufseher Herrn Friedrich Strecker, Neufahrwasser, Albrechtstraße 11. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. — Verloren: Am 25. Mai cr. 1 schwarzes Portemonnaie mit ca. 27 Mk., am 11. Juni cr. 1 schwarzes Portemonnaie mit ca. 10 Mk., abzugeben im Fundbureau der königlichen Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Neustadt, 18. Juli. In Putzig fand am 17. d. M. durch Herrn Superintendenten **Eyring** aus Neustadt die diesjährige **Kirchenvisitation** statt. Herr Superintendent Eyring wird in **Rahmel** am 20. d. M., in **Friedenau** am 21. und in **Kl. Katz** am 22. d. M. Kirchenvisitationen abhalten.

□ **Dirschau**, 18. Juli. In der **Nacht** zu gestern brannte das dem Restaurateur Albrecht gehörige Wohnhaus in der Marienburgerstraße. Der Feuerwehr gelang es, das **Feuer** auf seinen Herd zu beschränken. Abgebrannt ist nur das Dach, das Haus aber ist durch die hineingeschleuderten Wassermassen sehr beschädigt.

♂ **Marienwerder**, 18. Juli. Zu morgen ist ein **Kreistag** einberufen worden, auf dessen **Tagesordnung als einziger Gegenstand die Uebernahme der Verpflichtung** zur Rückzahlung derjenigen Kapitalien steht, welche seitens der Staatsregierung zur **Beschaffung von Saatgut,** Futter-Streu- und Düngemitteln dem Kreise zur Verfügung gestellt werden sollen. Nach den angestellten Ermittelungen werden die für den hiesigen Kreis erforderlichen Geldmittel den Betrag von 300 000 Mk. nicht übersteigen.

* **Schwetz**, 18. Juli. Dem **Kreistage**, der in den nächsten Tagen hier stattfindet, soll eine Vorlage betreffend die Aufnahme eines Darlehns zur Linderung der **landwirthschaftlichen Nothlage** im Kreise gemacht werden. Der Kreis Schwetz gehört zu denjenigen Kreisen, auf welche die Voraussetzungen für die ausgedehnte Hilfsthätigkeit des Staates zutreffen. Schon auf der Conferenz in Danzig am 20. v. Mts. hat Herr Landrath Grashoff feststellen müssen, daß auf einen auch nur einigermaßen wirksamen Ausgleich des an der Winterung angerichteten Schadens durch das Sommergetreide nicht gerechnet werden kann, da die Ernteaussichten durch die anhaltende Dürre im Mai und Juni und durch das Auftreten der Zwergcikade leider auch für die Sommerung sehr ungünstige seien. Inzwischen ist die Entwicklung eine noch ungünstigere geworden, so daß es schon jetzt unbedingt geboten erscheint, die Hilfsthätigkeit zu Gunsten der bedrängten Landwirthe nicht auf die Beschaffung von Saatgut zu beschränken, sie vielmehr auf die Lieferung von Streu-, Dünge- und Futtermitteln (einschl. Brodgetreide) auszudehnen. Nach dem Ergebnisse der vorläufigen Ermittlungen ist für den Kreis Schwetz ein **Nothstandskredit von 600 000 Mk.** beantragt. Wenn der Staat dem Kreise Schwetz die beantragte Darlehnssumme von 600 000 Mk. bewilligt, würde die nach den vom Staate aufgestellten Grundsätzen von der Provinz dem Kreise zu bewilligende Summe 60 000 Mk. betragen.

△ **Tuchel**, 18. Juli. Die hiesige **Schuhmacherinnung**, die älteste Innung unserer Stadt, welche im Jahre 1801 gegründet wurde, begeht am 4. August d. Js. die Jubelfeier ihres **hundertjährigen Bestehens** durch einen Umzug, Waldfest, Concert und Tanz. Die Festrede wird Herr Bürgermeister Wagner halten. Die benachbarten Schuhmacherinnungen aus Konitz, Schlochau, Czersk und Zempelburg haben Einladungen erhalten, sowie die sämmtlichen hiesigen Innungen desgleichen die hiesigen städtischen Körperschaften.

L. **Briesen**, 18. Juli. Das **große Loos** der hiesigen **Pferdelotterie** (ein Viererzug) ist in die Collecte des Kaufmanns Dinger in Berlin gefallen. — **Der Kriegerverein Rynsk,** welchem die Minister des Krieges und des Innern das **Recht zur Führung einer Fahne** verliehen haben, veranstaltet unter Betheiligung der benachbarten Kriegervereine die feierliche Fahnenweihe am 11. August.

Konitz, 19. Juli. Beim hiesigen Amtsgericht fanden, wie die „Ostd. Tagesztg." berichtet, in den letzten Tagen vor Herrn Amtsgerichtsrath Wend wiederholt Vernehmungen von Eltern statt, deren **Kinder** gegen die **hiesige Synagoge Steine geworfen** und Fensterscheiben zertrümmert hatten. Die kleinen Uebelthäter — meistens Knaben unter 10 Jahren — waren zum Termin mitzubringen. Dabei wurde die Frage behandelt, ob es geboten erscheine, diese Kinder der **unzureichenden Erziehung** im Elternhause zu entziehen und sie einer **Zwangserziehungsanstalt** zu überweisen. In den meisten Fällen wurde diesmal auf Bitten der Eltern von der Ausführung dieses Planes Abstand genommen.

Durch Beschluß der Strafkammer des kgl. Landgerichts I Berlin vom 10. Juli d. J. sind auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Verbreiter der **Ansichtspostkarten** mit der bildlichen Darstellung der angeblichen Schlachtung des Gymnasiasten Ernst Winter, der sogenannten „Schauer-Schächtkarte", von der Anschuldigung eines Vergehens gegen § 166 des Str.-G.-B. außer Verfolgung gesetzt. Außer dem Schankwirth Melcher in Berlin und einem Oberkellner H. Piontk... unbekannten Aufenthalts befanden sich unter den Angeschuldigten neun bekannte Ansichtspostkartenhändler aus Konitz. Die Gründe des Einstellungsbeschlusses lauten: „Wenn auch die Verbreitung dieser Karte objectiv den Thatbestand des § 166 St.-G.-B. erfüllt, so erscheint die Angabe der genannten Beschuldigten, sie seien sich **nicht bewußt** gewesen, daß durch diese Gebräuche der jüdischen Religionsgesellschaft beschimpft würden, bei ihrem allgemeinen und gesellschaftlichen Bildungsgrade nicht zu widerlegen."

Bütow, 18. Juli. Bei dem starken Gewitter, welches am Montag bemerkt wurde, **schlug der Blitz** in Flötenstein Abbau in ein **Wohnhaus**, welches von den Brüdern Josef und Hermann Neubauer bewohnt wird, und entzündete dasselbe. In kurzer Zeit war das Gebäude in Asche gelegt, auch ein Scheunengebäude ist niedergebrannt.

m. **Insterburg**, 18. Juli. **Kostspielige Folgen einer Disciplinaruntersuchung** soll die Stadt Insterburg tragen. Die königliche Regierung zu Gumbinnen hatte gegen den Volksschullehrer Theodor H. das Disciplinarverfahren mit dem Endziele auf Dienstentlassung eingeleitet und denselben vom Amt suspendirt. Der hiesige Magistrat hatte deshalb für die Vertretung des H. Sorge zu tragen und diese zu besolden. Dafür sind bisher 2152,50 Mk. gezahlt worden, welcher Betrag aus dem einbehaltenen Gehalt des H. zu decken gewesen wäre, falls gegen ihn auf Dienstentlassung erkannt worden. Der Disciplinarhof der Gumbinner Regierung hat nun zwar auch ein Urtheil in diesem Sinne gefällt, doch hat das Staatsministerium dasselbe aufgehoben, auf 100 Mk. Geldstrafe erkannt und dem H. nur die Kosten des Verfahrens erster Instanz zur Last gelegt. Die für ihn aufgewendeten Vertretungskosten hat er danach nicht zu erstatten. Deshalb hat sich der Magistrat, welcher die Initiative zu dem Verfahren nicht ergriffen und nur die Anordnung der Regierung befolgt hatte, an die Letztere mit der Bitte um Erstattung der Vertretungskosten gewandt. Man ist auf das Verhalten der Regierung gespannt.

Gumbinnen, 18. Juli. In dem **Prozeß Krosigk** haben Vormittags **Zeugenvernehmungen**, welche fünf Tage in Anspruch nehmen sollen, unter Leitung des Ober-Kriegsgerichtsraths Meyer in der Kaserne des Dragoner-Regiments v. Wedel Nr. 11 begonnen. Beide Vertheidiger, Rechtsanwälte Burchard und Horn, sind heute in Gumbinnen eingetroffen und wohnen den Verhandlungen bei.

Kreis Fischhausen, 17. Juli. Als gestern der Abends von Neukuhren abgehende Personenzug der Verbindung Kranz-Neukuhren die Strecke zwischen der Station Rosehnen und dem Rittergute Wosegau passirte, bemerkte der Lokomotivführer zwischen den Schienen einen dunkeln Gegenstand, über den der ganze Zug hinwegfuhr, da ein rechtzeitiges Halten unmöglich war. Als nun der Zug zum Stehen gebracht war, stellte es sich heraus, **daß** der **überfahrene Gegenstand** ein **Arbeiter war,** der zwischen dem Geleise den Schlaf des Gerechten schlief. Wunderbarerweise war der Mann völlig unverletzt geblieben.

Von der Marine.

* **Kiel**, 18. Juli. Das Linienschiff „**Barbarossa**" hat seine Probefahrten mit gutem Erfolg zu Ende geführt. Bei den letzten forcirten Fahrten wurde eine Fahrgeschwindigkeit von 19,2 S[illegible]

meilen in der Stunde erzielt. Heute nimmt das Schiff 550 Tonnen Bunkerkohlen über und geht dann morgen durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach der Unterelbe, wo die Besichtigung durch den Geschwaderchef, Vizeadmiral Prinz Heinrich von Preußen, und im Anschluß hieran der **Beitritt zur ersten Division des ersten Geschwaders** erfolgt.

Vermischtes.

Berlin, 17. Juli. **[Die kaiserlichen Kinder in Gefahr.]** Von dem schweren Gewitter, welches am Sonntag auf den Havelseen niederging, wären, wie jetzt erst bekannt wird, die kaiserlichen Kinder Prinz Joachim und Prinzessin Victoria Luise auf einer Spazierfahrt mit dem Dampfer „Alexandra" nach Wannsee bald in große Gefahr gebracht worden. Von beiden Seiten, von Kladow und dem Wannsee her, waren Gewitterwolken im Anzuge, und schon begannen die aufgeregten Wogen der Havel den Dampfer bedenklich ins Schwanken zu bringen, als es dem Schiffsführer gelang, zu wenden und unter forcirter Fahrt unter Volldampf die Pfaueninsel zu erreichen, wo in demselben Augenblick das Unwetter in ganzer Stärke ausbrach. Vollständig durchnäßt kamen die kaiserlichen Kinder und ihr Gefolge im Schloß an.

Berlin, 18. Juli. Der verstorbene Componist Prof. **Bierling**, Senator der Akademie der Künste, vermachte sein Vermögen im Betrage **von anderthalb Millionen Mark** der Stadt Berlin zu **wohlthätigen Zwecken.**

— Zwei aus Stettin zugereiste Schwestern **Gutknecht**, 43 bezw. 41 Jahre alt, Lehrerin bezw. Portraitmalerin, welche hier ein Zimmer gemeinsam gemiethet hatten, **stürzten sich**, als ein Criminalbeamter nach ihnen fragte, **aus dem Fenster** auf den Hof. Sie erlitten Knochenbrüche und Verstauchungen. Dem Beamten war das verstörte Wesen der Schwestern beim Wohnungssuchen aufgefallen. Anscheinend liegt Geistesgestörtheit vor.

— Die kürzlich verstorbene verwittwete Hofmaler Therese **Richter** bestimmte ihren **Nachlaß** von einer halben Million größtentheils zu **wohlthätigen Zwecken.**

Köln, 18. Juli. Als gestern Nachmittag der **Postdirector Ingemey** in Nippes den Postunterbeamten Häßsy in dessen Wohnung wegen eines Fehlbetrags zur Rede stellte und ihn in freundlicher Weise zur Herausgabe des Geldes aufforderte, **stach** Häßsy dem Postdirector ein Dolchmesser tief in die linke Brustseite. Häßsy wurde sofort verhaftet. Der Zustand des Postdirectors ist bedenklich.

Zabrze (Oberschlesien), 18. Juli. Heute Vormittag sind in der Concordiagrube durch einen zu früh losgehenden Sprengschuß **fünf Arbeiter verunglückt.** Einer derselben wurde getödtet, zwei wurden schwer verletzt.

Aachen, 18. Juli. Heute Nachmittag brach in den **Telephonräumen** des hiesigen Hauptpostamts, wahrscheinlich in Folge Kurzschlusses, **Feuer** aus, wodurch über 200 Telephonleitungen außer Betrieb gesetzt wurden. Man vermuthet, daß Kurzschluß in Folge Reißens eines Telephondrahtes und dessen Berührung mit einer Starkstromleitung entstand. Das Feuer wurde in einer Viertelstunde gelöscht. Personen kamen nicht zu Schaden.

Aachen, 18. Juli. (Tel.) Auf dem Bahnhofe Marschirthor **verbrannten** vor der Abfahrt eines Zuges ein **holländischer Postwagen** und ein Gepäckwagen mit gesammtem Inhalt.

Würzburg, 18. Juli. Durch eine **Explosion** in einer **Pulvermühle** bei Haßloch wurde eine Person getödtet, zwei wurden schwer und zwei leicht verletzt.

Saroslaw, 18. Juli. (Tel.) Heute Nacht **überfielen 15 Räuber** sechs Werst von Moskau einen **Güterzug.** Das Personal des Zuges wehrte im Verein mit Streckenarbeitern die Räuber ab und nahm einen derselben fest. Die anderen entkamen im Walde.

* **[Rothschild und das große Loos.]** Die Firma Rothschild in Paris hat das große Loos in der von Coquelin zu Gunsten der Schauspielerunterstützungskasse veranstalteten Lotterie gewonnen. Rothschild überwies die gewonnenen 100 000 Francs an Coquelin zur Gründung eines Künstlerheims.

* **[Der „Naturmensch" Gustav Nagel]** wurde nach dem „Fränk. Cour." zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Kreis-Irrenanstalt zu Bayreuth eingeliefert. — Endlich!

* **[Vom Thurmseil abgestürzt]** ist zu Radeburg (Sachsen) der Seiltänzer Gersten; er war sofort todt. Doppelt tragisch ist, daß der Unglückliche unmittelbar vorher das Publikum vom Thurmseil herab gebeten hatte, mit seinem Scherflein nicht zurückzuhalten. Sein Beruf sei schwer und gefahrvoll. Vor ein paar Jahren sei ein College von ihm vom Seil herab zu Tode gestürzt und auch ihm drohe der Tod stündlich. Wenige Augenblicke später lag der Aermste mit zerschmettertem Schädel in der Tiefe.

Standesamt vom 19. Juli.

Geburten: Zollbootführer Johann Bolda, S. — Arbeiter Carl Wohlgemuth, 1 T., 1 S. — Arbeiter Albert Haber, S. — Maschinenbauer Eduard Schwermer, T. — Director des Central-Gefängnisses Georg Pfeiffer, T. — Arbeiter Friedrich Holweg, T. — Arbeiter Max Kueßner, T. — Techniker Paul Kohnke, S. — Königlicher Regierungs-Baumeister Louis Hentschel, S. — Arbeiter Max Krause, S. — Maurergeselle Roman Schaefer, S.

Aufgebote: Arbeiter Gustav Adolph Kuthning und Alwine Mathilde Goszynski. — Schlossergeselle Heinrich Friedrich Franz Zehl und Therese Burczyk. — Kaufmann Herrmann Jacobsohn und Emma Sofie Graff. — Sämmtlich hier.

Todesfälle: Maurergeselle Johann Sukatos, 77 J. 5 M. — T. d. Schlossergesellen Richard Wiemert, 8 M. — T. d. Maurergesellen Robert Stegemann, 7 M. — Arbeiter Arthur Edwin Schulz, 23 J. 9 M. — Tischlergeselle Carl Haase, 72 J. 7 M. — T. d. Arbeiters Hermann Block, 13 T. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Danziger Börse vom 19. Juli.

Weizen unverändert. Gehandelt wurde inländischer bunt 764 Gr. 166 M, 786 Gr. 168 M, hochbunt glasig 772 Gr. 171 M, fein weiß ab Speicher 788 Gr. 175 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt wurde inländischer 741 Gr. 132 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** loco geschäftslos. — **Hafer** inländischer 134 M, extrafan 137 M per To. gehandelt. — **Rübsen** inländischer 236 M per To. bezahlt. — **Mais** ruff. zum Transit ab Speicher 92 M per To. gehandelt. — **Weizenkleie** ohne Handel. — **Roggenkleie** 4,55 M per 50 Kilogr. bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 18. Juli 1901. Wind: N.

Angekommen: Zoppot (SD.), Scharping, Stettin, leer. — Carl Jonssen, Wisby, Kalksteine.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig